Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1909

137 (20.11.1909)

Visual Library

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
96 Pfennig
am Postschalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
Mk. 1.20.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Aelteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einspaltige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg. (Petitzeile)

Schluß d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tags zuvor 4 Uhr nachm.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.

Redaktionsschluß
8 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 11.

№ 137. | Erstes Blatt. | Samstag, den 20. November 1909. | Erstes Blatt. | 70. Jahrgang.

Die russisch-italienische Annäherung und die Mächte.

Die russisch-italienische Annäherung ist aus verschiedenen Gründen ein ungewöhnliches Ereignis. Die ersten erkennbaren Merkmale eines sich vorbereitenden Einvernehmens zwischen Rußland und Italien fallen in das Jahr 1902. Gelegentlich des Antrittsbesuches, den Viktor Emanuel in St. Petersburg abstattete, suchten Prinetti, Lamsdorff und Witte zu Vereinbarungen über die schwebenden Balkanfragen zu gelangen; aber es kam nichts zustande. Dann verhinderten der Krieg mit Japan, die inneren Wirren und neue Balkankrisen einen Gegenbesuch des Zaren. Von neuen Ententebestrebungen verlautete nichts, bis endlich die Haltung Italiens in der letzten Orientkrise keinen Zweifel darüber ließ, daß die russische Balkanpolitik die Zustimmung und Unterstützung Italiens fand.

Die Annexion von Bosnien und Herzegowina und im allgemeinen der Gegensatz gegen Oesterreich-Ungarn ist es, der Rußland und Italien zueinander geführt hat. Es ist nicht unbedingt sicher, daß die Wahl des Reiseweges des Zaren diesen Gegensatz zum Ausdruck bringen sollte. Die persönliche Verstimmung zwischen dem Grafen von Aehrenthal und Iswolski, die der Ausgang des letzten Balkonkonfliktes zurückgelassen hat, ist allerdings noch nicht geschwunden, aber für den Entschluß des Zaren dürfte nicht dieses Moment, sondern der begreifliche Wunsch bestimmend gewesen sein, die Kosten und Mühen der umfassenden Vorsichtsmaßregeln, die seine Reise erforderte, nur befreundeten Regierungen zuzumuten.

Im übrigen hat auch Viktor Emanuel, als er im Juli 1902 seinen Antrittsbesuch in St. Petersburg abstattete, das Betreten österreichisch-ungarischen Bodens vermieden.

Weit wichtiger als diese Fragen, ist jedenfalls die Tatsache, daß die in Racconigi gewechselten Trinksprüche nicht nur ungewöhnliche Herzlichkeit und Wärme atmen, sondern auch mit einem feierlichen Ernst und Nachdruck von der Uebereinstimmung der Ziele und der Gemeinsamkeit der Interessen beider Nationen sprechen. Für Rußland und Italien gibt es innerhalb Europas nur eine Stelle, an der sich ihre Interessen berühren und gemeinsam betätigen können: der Balkan mit seiner noch ungewissen Zukunft. Wie Oesterreich-Ungarn haben Rußland und Italien geglaubt, ihre Balkaninteressen stärker betonen zu sollen. Augenscheinlich hat die aktive Politik Oesterreich-Ungarns in St. Petersburg und Rom Mißtrauen und Besorgnis erregt. Der österreichische Thronfolger und der Minister des Auswärtigen gelten dort als die Führer einer programmatischen Richtung, die einer großzügigen, politischen und wirtschaftlichen Expansion der habsburgischen Bevölkerung die Wege zu ebnen sucht.

Man wird in Deutschland der in dem Kommuniqué der italienischen Regierung vertretenen Auffassung, daß die russisch-italienische Balkan-Entente die Dreibunds-Politik nicht berühre, beipflichten können. Aber auch nur bis an die äußerste Grenze. Ueber diese hinaus, angesichts des Eifers, mit dem die französische und die englische Presse diese Entente zu einem erfolgreichem Schachzug gegenüber der deutschen Politik zu stempeln sucht, eröffnet sich für Deutschland die Perspektive, daß eine Zeit kommen kann, in der das kürzlich in Wien gesprochene Wort, daß das Bundesverhältnis Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zueinander und zu Italien weiter wie bisher die Grundlage ihrer europäischen Politik darstellt, keinen Kurswert mehr hat. Bis zum Jahre 1912 gehört Italien auf Grund der bestehenden Verträge dem Dreibunde an. Es hat also noch hinreichend Zeit, seinerseits sich darüber klar zu werden, ob es an der Seite der Westmächte oder im Anschluß an die mitteleuropäische Koalition den größeren Vorteil zu finden glaubt. Solange diese Entscheidungen noch nicht gefallen sind, wird man abzuwarten haben, ob die italienische Regierung, ebenso wie es der Zar dem leitenden auswärtigen Minister der verbündeten Macht gegenüber getan hat, den ihr verbündeten Mächten volle Aufklärung über die Abmachungen mit Rußland gibt. Der Besuch des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg in Rom, der vielleicht noch in den parlamentarischen Weihnachtsferien erfolgen soll, dürfte dazu die geeignete Gelegenheit sein.

Deutsches Reich.

bc. **Karlsruhe**, 18. Nov. Der Großherzog und die Großherzogin verließen heute vormittag Badenweiler, begaben sich mit der Großherzogin-Mutter von Luxemburg zu kurzem Besuch bei der Großherzogin Luise nach Baden und trafen nachmittags 4.42 Uhr hier zu dauerndem Aufenthalt ein.

Donaueschingen, 16. Nov. Zum Empfang des Kaisers auf dem Bahnhofe waren ferner erschienen der Erbprinz von Fürstenberg, Graf Paul Almeida, Graf August Bismarck, Landeskommissär Straub, der fürstliche Kammerpräsident Daenzer, der Bezirkskommandeur Oberstleutnant Franke, Großh. Oberamtmann Dr. Strauß, Major der Gendarmerie, Graf Hennin, Bürgermeister Schön u. a. Herren. Das Publikum begrüßte den Kaiser herzlich. Die Vereine bildeten Spalier. Am Portal des Schlosses wurde der Kaiser empfangen von dem Fürsten zu Fürstenberg nebst Gästen, sowie von beiden Töchtern und den beiden jüngeren Söhnen des Fürsten von Fürstenberg. Am Schloßportal stand außerdem Oberjägermeister Wocher mit der fürstlichen Jägerei. Die Jagdfanfarenbläser begrüßten den Kaiser mit dem Fürstengruß. Schloß und Schloßkirche waren mit bunten Feuern beleuchtet.

b. **Donaueschingen**, 18. Nov. Der Kaiser begab sich mit dem Fürsten zu Fürstenberg und der Jagdgesellschaft heute Mittag zur Fuchsjagd in das Revier Amtenhauser Berg. Zur Erinnerung an die im Vorjahre in Donaueschingen erfolgte Begrüßung des Kaisers durch den Grafen Zeppelin mit seinem Luftschiff ist vom Fürsten zu Fürstenberg eine Bronzetafel gestiftet worden, welche, nach dem eigenhändigen Entwurf des Kaisers von dem Bildhauer Lauer gefertigt, am fürstlichen Schloß angebracht und gestern im Beisein des Kaisers enthüllt wurde. Die Tafel hat folgende Inschrift: „Am 7. Nov. 1908 zu Ehren der Ankunft des Kaisers und Königs Wilhelm II. traf Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff „Z. 1", mit dem Kronprinzen Wilhelm an Bord, genau zu der Tags vorher angesagten Stunde von Manzell kommend um 2.05 Uhr nachmittags bei klarem schönem Wetter vor dem Schloß ein, paradierte über dem Schloßhof, von allen, die das Glück hatten, an dem unvergeßlichen Augenblick teilzunehmen, mit begeistertem Jubel stürmisch begrüßt". Es folgen die Namen der damals im fürstlichen Schloß versammelt gewesenen Gesellschaft mit dem Generaladjutanten Grafen Hülsen Häseler.

Berlin, 16. Nov. Der Kaiser hat, wie verlautet, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts sein vollstes Vertrauen und seinen kaiserlichen Dank für dessen große Verdienste um die Entwicklung der deutschen Flotte ausgesprochen, Verdienste, die durch die an sich selbst bedauerliche Kieler Werftaffäre nicht umgestoßen werden könnten. Von Tirpitz wird also voraussichtlich nicht zurücktreten; dagegen wird Admiral von Usedom seinen Posten wechseln. Der Staatssekretär Tirpitz unterzog am Sonntag die Kieler Werft einer eingehenden Besichtigung, zu der sämtliche Vertreter der einzelnen Ressorts herangezogen waren. Besonders eingehend wurde die Verwaltungsabteilung inspiziert.

Berlin, 18. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Wie wir hören, ist man im Reichsmarineamt damit beschäftigt, an Hand eines Kommissionsberichtes über die Organisation der Verwaltung der kaiserlichen Werften, der die allgemeine Billigung des Staassekretärs des Reichsmarineamtes gefunden hat, die erforderlichen Ausführungsbestimmungen an die Werften zu erlassen. Bekanntlich soll u. a. auch der Schwerpunkt der Tätigkeit der Verwaltungsdirektoren aus dem Bureau- in den praktischen Betrieb verlegt werden. Naturgemäß soll bei dieser organisatorischen Aenderung an dem bewährten Grundsatz nichts geändert werden, daß die technischen Ressorts für die richtige wirtschaftliche Leitung ihrer Betriebe allein verantwortlich sind.

Der Postankunftstempel.

Berlin, 17. Nov. Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet: Das Reichspostamt wolle den Postankunftstempel bei Einschreibesendungen und Eilbotenbriefen wieder einführen, falls sich ein tatsächliches Bedürfnis hierfür herausstellen sollte.

Der Diamantenschmuck.

Original-Novelle von C. Borges.

10 (Nachdruck verboten.)

„Um Gottes Willen, haltet mich nicht auf," schrie Robert in höchster Angst. Man hat mich bestohlen, ich muß zum Bremser, er soll halten, damit ich aussteigen und den Dieb verfolgen kann."

„Zuerst hier herein!" rief der Mann, und ehe er es verhindern konnte, befand er sich in einem Abteil, einem großen stattlichen Manne gegenüber, der ihn argwöhnisch betrachtete.

„Sie haben wohl den Verstand verloren, guter Freund," sagte er ruhig, als Robert stürmisch verlangte, hinaus gelassen zu werden. „Wie können Sie jetzt aussteigen wollen? Ehe Sie in dieser abgelegenen Gegend ein Fuhrwerk auftreiben, ist der Dieb längst über alle Berge. Fahren Sie ruhig bis zur nächsten Station, dann kommen Sie eher zum Ziele und fahren dann mit der Bahn zurück, wohin Sie wollen."

Robert nickte schweigend mit dem Kopfe, der Plan leuchtete ihm ein.

„Soll ich Ihnen sagen, wer Sie bestohlen hat?" fragte der Fremde leise.

„Wissen Sie das?" fragte Robert erstaunt.

„Hm," sagte der Mann geheimnisvoll, „vielleicht weiß ich es. Ich sage „vielleicht," denn sicher und bestimmt weiß ich es nicht. War es nicht eine kleine Französin mit langer Nase und roten Augen? Ich sah, wie sie sich zu Ihnen ins Kupee setzte, ahnte aber nicht ihre böse Absichten, sonst hätte ich mich zu Ihnen gesetzt."

„Mein Gott! Ja, die Französin war's! woher wissen Sie das aber?"

„Ha, ha, mir entgeht nichts. Mein Geschäft bringt es mit sich, daß ich auf dergleichen Kleinigkeiten achte."

„Mein Herr, darf ich fragen, wer Sie sind?" Der Fremde lachte und reichte seine Karte hin. Bei dem unsicheren Lichte der Notlampe las Robert: „H. Walden, Polizeiagent."

„Nun, Gott sei Dank, da bin ich ja an den richtigen Mann gekommen!" rief Robert hocherfreut. „O, helfen Sie mir, raten Sie mir, ich muß die Französin wieder haben. Mein Lebensglück hängt davon ab."

Der Polizeiagent betrachtete mitleidig den aufgeregten jungen Mann. „Ist Ihr Verlust so groß?" fragte er teilnehmend.

„Urteilen Sie selbst, wenn ich Ihnen sage, daß sie mir die Diamanten der Gräfin Eichendorf gestohlen hat," jammerte Robert.

Der Agent sprang entsetzt von seinem Sitze auf.

„Mein Gott, die Sache ist ernster, als ich dachte," rief er bestürzt, „aber erzählen Sie mir die Sache ganz genau und seien Sie meiner Hülfe gewiß."

Robert berichtete umständlich den ganzen Vorfall; als er geendet hatte, nickte sein Zuhörer sinnend mit dem Haupte. „Ein schlauer Plan und fein durchgeführt, das muß ich sagen. Aber das Weib handelte nicht aus sich, sie ist bestochen, darauf wette ich meinen Kopf."

In diesem Augenblicke erreichte der Zug eine Station, beide Männer stiegen aus.

„Der Fall interessiert mich," sagte der Agent, „es versteht sich ganz von selbst, daß ich Ihnen helfe. Folgen Sie mir, junger Freund!

Robert drückte seinem Begleiter dankbar die Hand. Gelassen blieb derselbe am Eingang des Bahnhofsgebäudes stehen und musterte die Ein- und Aussteigenden mit sehr scharfen Blicken. Bald fuhr der Zug weiter. Nur wenige Passagiere waren ausgestiegen. Eine schlanke, elegant gekleidete Dame rief nach einem Wagen, desgleichen ein Handlungsreisender, der mit zahllosen Kisten und Kasten beladen war, und ein kleiner, alter gebrechlicher Herr mit weißer Perücke und großen Brillengläsern.

Es kostete ihm einige Mühe in einen Wagen zu steigen; als er aber glücklich darin saß, flüsterte der Agent dem Kutscher leise einige Worte ins Ohr, rief selbst nach einem Wagen und winkte Robert, geschwind einzusteigen.

„Was bedeutet das?" fragte dieser.

„Es bedeutet, daß wir den Vogel gefangen haben," entgegnete lachend der Agent. „Aber nur Geduld, frohlocken wir nicht zu früh, noch ist nicht viel gewonnen."

Der Wagen hielt vor einem düster aussehenden Gebäude. Der alte Herr steckte seinen Kopf zum Fenster hinaus und rief: „Dies ist kein Hotel. Ich will nicht hierhin; moi!"

Der Ton dieser Stimme durchzuckte Robert wie ein Blitzstrahl.

„Sie ist es! Sie ist es!" jubelte er und wollte gleich auf sie zustürzen, doch der Agent hielt ihn zurück.

„Ich habe den Kutscher gebeten, Sie hierhin zu fahren," redete er die kleine Französin an. „Dies ist das Hotel, in welchem man Sie erwartet, und Sie werden die Güte haben, hier auszusteigen.

„Das will ich nicht!" schrie der kleine Herr zornig. „Niemand hat ein Recht, mich aufzuhalten; ich will gehen, wohin ich will, moi!"

„Nur keine Szene!" mahnte der Agent. „Sehen Sie denn nicht, daß Sie entdeckt sind, Madame?"

Sie stieß einen gellenden Schrei aus, dann folgte sie zitternd dem Agenten, der sie in das Gerichtsgebäude eintreten ließ.

Das Schmuckkästchen fand sich in den Falten ihres Mantels eingenäht. Robert erhielt es unversehrt zurück und konnte seinen Auftrag ohne weiteren Unfall ausführen.

* * *

Nochmals kehren wir nach dem Schlosse Eichendorf zurück. Wieder strahlte und glänzte es in allen Gemächern. Wieder klingt die Musik in berauschenden Tönen. Unzählige Gäste drängen sich um ein glückliches Brautpaar, das

Die Stationierung der deutschen Luftschiffe.

Berlin, 17. Nov. Aus Straßburg wird gemeldet: Nach den nunmehr beendigten Luftschiffmanövern in Köln ist beabsichtigt, die beiden Luftschiffe P. 1 und G. 1 nach Metz überzuführen. Bei günstigem Wetter soll die Luftreise dieser Tage vor sich gehen, andernfalls werden die Luftschiffkreuzer mit der Bahn nach Metz befördert. Z. 2 bleibt einstweilen noch in Metz Die Hälfte der Metzer Luftschiffkompagnie ist bereits wieder in Metz eingetroffen.

Der russische Auslieferungsvertrag in der bayr. Kammer der Reichsräte.

München, 17. Nov. In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräte wurde der von der Kammer der Abgeordneten einstimmig angenommene Antrag auf Kündigung des Auslieferungsvertrags zwischen Bayern und Rußland beraten. Referent v. Auer beantragte Ablehnung des Antrags, weil dieser Gegenstand nicht zur Zuständigkeit des Hauses gehöre und weil keine materiellen Gründe zur Kündigung des Vertrags beständen. Die Kündigung müßte vielmehr als ein Akt der Unhöflichkeit gegen Rußland gelten. Ministerpräsident Frhr. von Podewils erwiderte, daß schon 1866 bei einem ähnlichen Antrag die Zuständigkeit des Landtages von der Kammer der Reichsräte nicht anerkannt worden sei. Bezüglich der materiellen Seite des Antrags erklärte er, daß die Regierung bereits bei der Verhandlung im Abgeordnetenhaus gesagt habe, daß sie mit Rücksicht auf die guten Beziehungen mit Rußland, auf welche die Regierung den größten Wert lege, die Verträge nur dann kündigen könnte, wenn dafür vollgewichtige Gründe in Gestalt von Mißständen im Vertragsvollzug sich ergeben hätten. Solche Gründe lägen aber nicht vor. Im Gegenteil, der Vertrag sei von Rußländ mit der größten Loyalität und mit offensichtlicher Rücksicht auf unsere Rechtsanschauungen vollzogen worden. In den 24 Jahren des Bestehens des Vertrages habe dieser nur zu einer einzigen Auslieferung eines gemeinen Mörders geführt. Andererseits habe zweifellos der Vertrag Bayern davor bewahrt, ein Sammelpunkt für revolutionäre und anarchistische Elemente aus Rußland zu werden. Nach der Rede des Ministerpräsidenten wurde der Antrag der Abgeordnetenkammer von der Kammer der Reichsräte einstimmig abgelehnt.

Die Kammerreformfrage in Bayern.

München, 16. Nov. In der Kammer der Abgeordneten führte der Minister des Innern auf einen Antrag auf Reform der Kammer der Reichsräte aus, die Beseitigung der Kammer der Reichsräte sei unannehmbar. Das Zweikammersystem bestehe in allen Kulturstaaten und die erste repräsentierte die Stetigkeit in der Führung der Staatsgeschäfte. Die Reichsratskammer habe stets zum Wohle des Landes gearbeitet. Schon bei der heutigen Zusammensetzung sei diese Kammer in der Lage, alle Interessen für das Allgemeinwohl zu würdigen. Es liege kein aktuelles Bedürfnis zu ihrer Erweiterung vor. Der Antrag schließe zweifellos eine Beschränkung des Ernennungsrechtes der Krone in sich. Die Frage sei deshalb während der Regentschaft mit der größten Vorsicht zu behandeln. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag mit den Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten gegen die der Liberalen und der Freien Vereinigung abgelehnt.

Die Feuerbestattung in Preußen.

Die Einbringung der Feuerbestattungsvorlage ist, wie wir hören, im preußischen Landtag nach der veränderten Stellungnahme der Generalsynode nun doch noch in der bevorstehenden Tagung zu erwarten. Nach den Erklärungen des Vizepräsidenten des evangelischen Oberkirchenrats, des Oberhofpredigers Dryander, und nach einer Auslassung des Hofpredigers Rogge kann mit voller Sicherheit angenommen werden, daß der Oberkirchenrat den Erlaß vom Jahre 1886, der den evangelischen Geistlichen die Ausübung amtlicher Funktionen bei Feuerbestattungen verbietet, aufheben wird. Damit hätte die preußische evangelische Landeskirche die Zulassung der Feuerbestattung vom kirchlichen Standpunkte aus anerkannt und der Widerstand, den der neue Kultusminister Trott zu Solz der Einbringung eines diesbezüglichen Gesetzes unter Berufung auf die bisher ablehnende Stellungnahme der obersten Kirchenbehörde entgegengesetzt hat, wäre nicht mehr aufrecht zu erhalten. Die Reichsverwaltung rechnet übriges mit der Einführung der Feuerbestattung im ganzen deutschen Reiche schon seit längerer Zeit. In dem im Vorjahre veröffentlichten Entwurf einer neuen Strafprozeßordnung beispielsweise ist das Wort „Beerdigung" absichtlich vermieden und an seine Stelle das Wort „Bestattung" gestellt. Auch der kürzlich veröffentlichte Vorentwurf eines neuen Strafrechtes schützt im § 158, der dem § 168 des heutigen Strafrechts entspricht, nicht nur die Leiche, sondern auch die Asche vor Schändung.

---

morgen an heitiger Stätte sich die Hand zum neuen Bund fürs ganze Leben reichen will. Freude glänzte auf allen Gesichtern, aber am meisten in den Augen der holden Braut.

Da drängte sich ein hoher, stattlicher Mann durch die Menge und gibt dem Schloßherrn ein Zeichen, der sich schnell mit ihm in ein stilles Eckchen zurückzieht.

„Ich komme soeben vom Schwurgericht, Herr Graf!"

„Nun, wie war es?"

„Jasmin, Rodens Diener, hatte den Auftrag, die Diamanten zu stehlen. Die Französin war nur das Mittel, dessen sie sich bedienten; sie war bestochen."

„Wo ist der Graf?"

„Fort. Man weiß nicht wohin."

„Ich danke für Ihre Bemühung, mein Herr, sagte ernst der Graf. Rechnen Sie auf meine Freundschaft." Dann mit einem Blick auf Irene, die glücklich am Arme ihres Geliebten hing, setzte er hinzu: „Wie töricht war ich, daran zu denken, diesen Engel mit einem Schurken verbinden zu wollen. Die göttliche Vorsehung hat doch alles zum besten geleitet.

In Irenes Beisein wurde nie von dem Grafen Roden gesprochen. Sie hat nie erfahren, welch' ein nichtswürdiger Mann es wagte, um ihre Hand anzuhalten.

— Ende. —

Von den Parteien.

b. **Karlsruhe**, 17. Nov. Die demokratischen Abgeordneten der Zweiten Kammer werden kommenden Montag Nachmittag ihre erste Fraktionssitzung abhalten. — Die Zentrumsfraktion der Zweiten Kammer hält am 22. November eine Vorbesprechung ab. — Die Meldung, daß Geheimrat Rebmann zum Vorsitzenden der nationalliberalen Landtagsfraktion gewählt worden sei, ist verfrüht. Die Fraktion hat bei ihrer gestrigen Konstituierung die Wahl des Vorsitzenden zunächst vertagt.

b. **Karlsruhe**, 17. Nov. Auf nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr wird eine Sitzung des Gesamtvorstandes des Jungliberalen Landesverbandes nach Karlsruhe (Restaurant Eckschmidt) einberufen werden. Auf der Tagesordnung wird stehen: Aussprache über die politische Lage; Vorbereitung der Landesversammlung des Verbandes, die Mitte oder Ende Februar stattfinden soll.

c. **Heidelberg**, 18. Nov. Der Freisinnige Verein in Heidelberg nahm in seiner Sitzung am Dienstag nach eingehender Aussprache einstimmig folgende Resolution an: „Der Freisinnige Verein Heidelberg ist der Ueberzeugung, daß die baldige Vereinigung der drei linksliberalen Gruppen zu einer Partei eine unabweisbare Notwendigkeit ist. Er erwarte eine rasche Förderung der hierauf gerichteten Verhandlungen, damit die Frage der Fusion spätestens bis zum kommenden Frühjahr einem allgemeinen Parteitage der Freisinnigen Volkspartei zur Beschlußfassung unterbreitet werden kann."

b. **Mannheim**, 17. Nov. Die „Volksst." veröffentlicht eine Mitteilung über die erste Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion und konstatiert dabei, „daß bezüglich aller erörterten Fragen eine vollständige Uebereinstimmung und erfreuliche Einmütigkeit bestand, daß überhaupt die ganze Sitzung vom besten Geiste beseelt war."

Ausland.

Schweiz.

Der deutsch-schweizerische Niederlassungs-Vertrag.

Bern, 16. Nov. In der vorigen Woche haben zwischen deutschen und schweizerischen Delegierten Verhandlungen zur Revision des bestehenden deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages vom 31. Mai 1890 stattgefunden. Dieser Vertrag regelt die Bedingungen für die Niederlassung der Angehörigen des Deutschen Reiches in der Schweiz und der Angehörigen der Schweiz im Deutschen Reich, sowie ihre Behandlung insbesondere in Ansehung der Armenfürsorge. Ferner ordnet er den Uebernahmeverkehr, indem er die Voraussetzungen für die Ueberführung auszuweisender Personen über die beiderseitige Landesgrenze aufstellt. Die Verhandlungen in Bern haben eine so erfreuliche Uebereinstimmung der Auffassungen ergeben, daß am 13. November der neue Vertrag von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet werden konnte. Der neue Vertrag bleibt auf der Grundlage des alten Vertrages. Er ergänzt und verbessert ihn nach verschiedenen Richtungen, wobei den modernen Verkehrsverhältnissen, sowie den mannigfachen Beziehungen der beiden Nachbarländer Rechnung getragen ist. Der Vertrag wird voraussichtlich in den ersten Monaten des nächsten Jahres den parlamentarischen Körperschaften beider Länder zur Genehmigung vorgelegt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Nov. Der König von Sachsen, der heute früh hier eintraf, begab sich vormittags 11 1/4 Uhr zur Hofburg, um dem Kaiser einen Besuch abzustatten. Später fuhr der Kaiser beim Augartenpalais vor, um dem König Friedrich August seinen Gegenbesuch zumachen. Am Abend veranstaltete die Erzherzogin Maria Josepha im Augartenpalais zu Ehren des Königs ein Diner, dem u. a. der deutsche Botschafter v. Tschirschky mit Gemahlin und der sächsische Gesandte Graf v. Rex mit Gemahlin beiwohnten.

Italien.

Ein Handschreiben des Kaisers an den Papst.

Rom, 16. Nov. Der preußische Gesandte beim Vatikan, von Mühlberg, ist gestern vom Papst in Audienz empfangen worden. Der Gesandte überreichte dem Papst ein Handschreiben des Kaisers, worin dieser den Papst zu seinem Bischofsjubiläum beglückwünscht. Diese freundliche Kundgebung erregt um so größeres Aufsehen, als die übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps keine Glückwünsche übermitteln.

Frankreich.

Paris, 18. Nov. Aus Bayonne wird gemeldet: Die Weisung des Bischofs, den Müttern, deren Kinder die weltliche Schule besuchen, die Absolution zu verweigern, hat zur Folge gehabt, daß in mehreren Gemeinden die Familienväter die Zahlung des Kultusbeitrages verweigert haben. Die Pfarrer, die den sogenannten Kultuspfennig erheben wollten, wurden mit den Worten abgewiesen: Keine Absolution, kein Geld.

England.

Die Herstellung einer Weltkarte.

London, 17. November. Vertreter auswärtiger Mächte und der englischen Kolonien traten gestern mit Vertretern der englischen Regierung im auswärtigen Amte zu einer Konferenz zusammen, um über die Herstellung einer Weltkarte nach einem gemeinsamem System zu beraten. Im Namen des Ministers des Aeußern begrüßte Sir Charles Hardinge die Teilnehmer und versicherte, die englische Regierung werde alle ihr unterbreiteten Vorschläge der Konferenz wohlwollend prüfen.

England und Portugal.

Windsor, 17. Nov. In dem Trinkspruch auf König Manuel sprach König Eduard seine Freude über den Besuch des Gastes aus und erklärte: „Ich heiße Sie in diesem Lande willkommen als Herrscher eines Staates, der zu unseren ältesten Verbündeten zählt und mit dem wir in Krieg und Frieden zusammen gestanden haben. Ich hege die Zuversicht, daß in Zukunft immer Friede herrschen werde." Der König erinnerte sodann an die Erneuerung des englisch-portugiesischen Schiedsgerichtsvertrages und sprach die Hoffnung aus, daß der Aufenthalt in England für den König Manuel ein angenehmer sein möge. Zum Schluß gedachte der König der Investitur König Manuels mit dem Hosenbandorden und trank auf das Wohl Portugals und seines Herrschers.

Der Kampf ums Budget.

Manchester, 18. Nov. In einer Rede trat Balfour nachdrücklich für die Einführung der Tarifreform mit Vorzugszöllen für die britischen Kolonien ein; er erklärte, die Annahme des Budgets würde auf alle großen Industrien eine vernichtende Wirkung haben. Trotz der Tarifreform würde die Baumwollindustrie nur gewinnen. Weiter wies er die Freihändler darauf hin, wie gut Deutschland und Amerika unter den hohen Schutzzöllen gefahren seien und ermahnte, diesen Erfahrungen Rechnung zu tragen. Balfour verteidigte dann energisch das Recht der Lords, in wichtigen Angelegenheiten an das Volk zu appellieren, indem er es für wünschenswert bezeichnete, daß dieses seinen Willen erklärt. Die Hauptaufgabe der zweiten Kammer sei es, darauf zu sehen, daß die Regierung eine Regierung des Volkes sei und daß das Volk nicht verraten werde durch eine harte und unbesonnene Gesetzgebung. Was immer der Gedanke des Vorschlages Lord Lansdowns, das Volk als Schiedsrichter anzurufen, sein werde, er werde gerecht sein.

Die innerpolitischen Kämpfe in Großbritannien.

Hull, 18. Nov. Unterrichtsminister Runciman, der erste Minister, der seit dem Antrage Lansdownes sich hierzu äußert, hielt gestern hier eine Rede, in der er erklärte, der Antrag bedeute ein Ereignis, das in den letzten 300 Jahren ohne Parallele dastehe. Namens der Regierung erklärte er, daß diese auf dem Gebiete der Finanzen mit dem Lords nichts zu tun haben könne, da das Unterhaus das Finanzgesetz beschließe und daß sie unbedingt bei der Weigerung bleiben müsse, auf Grund irgend welcher Steuer oder irgendwelcher Klausel ein Kompromiß abzuschließen. Die Lords hätten kein größeres Recht, ein Gesetz zu verwerfen, als die Krone, ihre Zustimmung zu verweigern.

Ein Luftschiff für England.

Großbritanniens erster Luftkreuzer ist der Vollendung nahe, freilich kein eigenes Produkt, sondern nur ein Werk der englisch-französischen Freundschaft. Der bekannte Franzose Clement ist der Hersteller, und er wird Ende dieser Woche in London eintreffen, um die endgültigen Anordnungen für den Empfang des „Luft-Dreadnoughts", wie die „Daily Mail", die dem Luftschiffe einen Schuppen gestiftet hat, es heißt, zu treffen. Die Ballonhalle steht in Wormwood Scrubs im Nordwesten Londons und ist die größte ihrer Art, die bisher in England oder Frankreich errichtet wurde, da der Ballon „Clement-Bayard" größere Maße aufzuweisen hat, als irgend ein bis jetzt in Frankreich erbautes Luftschiff. Weit um die Halle herum sind sämtliche Bäume gefällt worden, um dem Ballon einen tadellosen Landungsplatz zu verschaffen. In 10—14 Tagen wird die Reise von Paris nach London erwartet, die in 10 Stunden gemacht werden soll. Die Entfernung in der Luftlinie beträgt etwa 350 km. Die Gashülle wird in verschiedene Abteilungen geteilt werden, um im Falle eines Risses das Herabstürzen des Ballons zu vermeiden. Er wird mit 2 Motoren und 2 Flugschrauben ausgerüstet sein. Am Ende nächster Woche soll er fertig zur Füllung sein, die allein ungefähr 4000 Mk. kostet. Dann werden ein paar Probeflüge stattfinden und dann wird der große Flug Paris-London unternommen werden.

Belgien.

Brüssel, 17. Nov. Die Kammer trat heute in die Spezialberatung der Heeresreform ein. Die Tribünen sind überfüllt. Bis auf 8 Deputierte ist die Kammer vollzählig. Es herrscht eine Bewegung wie in den großen Tagen der Wahlreform von 1899. Die Formel „ein Soldat auf jede Familie" wurde angenommen. Abgelehnt wurde die Bestimmung, daß das Kontingent alljährlich festzusetzen ist, und ein Amendement der Liberalen, das die Dienstzeit der Infanterie auf 12 Monate ermäßigen will.

Türkei.

Abdul Hamid hinter Mauern.

Saloniki, 18. Nov. Die Villa Alafini, in der der Exsultan Abdul Hamid wohnt, wurde rings von einer Mauer umgeben. Damit ist Abdul Hamid nun vollständig von der Außenwelt abgeschlossen.

Rußland.

Die Jagd in Letzlingen.

St. Petersburg, 16. Nov. Der Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand am Berliner Hof beunruhigt die „Nowoje Wremja" in höchstem Grade, weil der Erzherzog ein Anhänger der von Aehrenthal in den Vordergrund gedrängten österreichischen Kriegspartei sei. Die grenzen-